**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 74 (1795)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1794

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-371725

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1794.

Das bereits vergangene 1794. Jahr, ist eines der merkwürdigsten und thatenreichesten seilen vorgehenden Jahren. — Denn so weit die Geschichte reicht, sinden sich nicht leicht so ausserordentliche Begebenheiten, die solches Entsehen erregten, und mächtige Nazionen, in plössich umgekehrte Verhältnisse sexten, als das ewig merke würdige 1793, und bereits verstossen 1794. Jahres

#### Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1793. war schon und warm. Der Winter sehn gelinde, und der Jahrszeit gemäß. Der Frühling war frühe und warm. Der Sommer auch warm und fruchtbar, so daß die Baumfrüchte, und der Weinstock sehr wohl gerathen; hins gegen die Kornfrüchte an theils Orten ziemlich gemein aussielen.

#### Dom Krieg und Frieden!

So wie der Krieg im vorigen Jahre im groffen bestand, welchen die Franzosen gegen die benachbarten Machten sührten, eben so groß, und noch ausgebreiteter, war dersetbe in diesem Jahre. — Die Franzosen machten zwar seit vorigem Jahre merk liche Eroberungen, besonders in den Niederlanden, und den Rheingegenden; nahmen die größen Städte in Besit; und kaum waren solche in ihren Handen, so brachen selbige über Holland loß, und wollen in dasselbige eindringen. — Nicht weniger machten die Waffen der Neufranken auch Eroberungen in Spanien, und selbst die Italianischen Staaten, mußten dem serneren Eindringen der Franzosen widerstehen. So brach auch eine völlige Revolution in Pohlen aus, die Polacken wollen keine Gewält, weder von Rußland noch Preussen anerkennen; gegen welche die Kriegs, austritte sörchterlich sind. — Und ben allen diesen kriegerischen Zeitumständen: sind noch keine Friedenshofnungen wahrzunehmen, sonder dieselbe sind immer von sinssierem Gewölk umgeben; so daß man für die Folge der Zeit, besonders in Betrest der französsichen Kriegsbegebenheiten, in immer bedenklichster Erwartung sehr.



# Auszug der neuesten Weltgeschichten,

die sich seit dem Herbstmonat 1793, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

Witterungs-Nachrichten.

Grosser Wasserschaden und daraus, entstandenes Unglud.

Den: 30 Juni 1794, entstund im Toge genburg, in den Gemeinden Liechtensteig, Zelfenschweil, Brunaderen, Wettweil, und Kirchberg, eine so schnelle Wasser, Auth in den Bergen, welche einsmahlen so stark angewachsen, daß dadurch einige Fuß und Fahrsteige über den Meter Rüng find beschädiget, und theils fortgeschwemt worden. Im Scharten, eine Berggegend in der Gemeinde Zelfenschweil, ist ganz unvermuthet ein so gefährlicher Schlipf gegangen, daß durch denfelben ein 14iahris ger Knab Johannes Maf, um das Leben gekommen, welcher erst 2 Tage hernach unter dem Schutt bervor genommen wers den konnte. Auch sein älterer 24iahriger Bruder 48. Georg Maf, war mit Schutt quaedeckt: wurde aber eilligst wieder hers vorgezogen, ward aber fo start beschidiget, daßer 2 Tage hernach starb Bende Brus der wurden am Frentag darauf ben ihrer Pfarrkirchen zu Zelfenschweil beerdiget,

wo Sr. Wohlehrw. Hr. Pfr. Bullingeraus dem I B. Mosis 22 Kapitel v. 2. dem Tertzu dieser Leichenpredigt gewählt hatte. Auch Zans Georg Freitenmoser, von Bürenschweil, welcherzu Liechtensteig aufi dem Wochenmarkt gewesen, wollte im Lesderbach dem daher wallenden Holz wehren helsen, ist bejammerswürdig um das Leben gekommen.

#### Groffe Fruchtbarkeit.

Ben der dießjährigen Fruchtbarkeit zeigt sich auf einem Hofe nahe ben Frankfurt, ein einziges Rokkenkorn, auf 28. Alehren getrieben, davon die kleinste 52. und die größte 93. volle Saamenkörner enthalten, welche zusammen eine 2148. fache Aussbeute geliefert haben.

In Böhmen hat man schon dieß Jahr 1794. in der Mitte des Monats Juni Korn gedröschen, und neues Brod gegessen.— So ist auch an den Rheingegenden benm Rheinthal zu Gezis am 27. neuen heum. Türkenkorn, als neue Früchte gemahlen und gebaken worden; dessen sich die allers ältesken Leute nicht zu erinnern wußten.

### Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten 1794.

Der förchterliche Krieg in welchem Frankreich mit verschiednen Machten, als gegen Angland, Spanien Gestreich, Preussen, Jolland und Italien verwickelt ist; wird mit der möglichsten Thätigkeit fortgesetzt. — Ob wohl die französischen Wassen, in Spanien, Italien, befonders aber in den Niederlanden, siegreich waren, und merkliche Eroberungen machten; so ist damnach keine Friedenssonne am Europäischen Staatsborzont zu bemerken. — Die Folgen der Zeitumstände, sind also um so bedenkischer; wann man nur das verstossen 1793. und bereits zum End eilende 1794. Jahre in Betrachtung nihmt. Kährend dieser Zeit hat dieser grausame Krieg, der ganze Woche, ganze Monate bindurch gleichsam eine fortwährende Schlacht war, dem menschlichen Geschlecht Hunderstausende gekostet, und dadurch der Menschheit unheilbare Wunden geschlagen, um viele Millionen mehr sind die Kriegsührenden Staaten verschuldet, und am Ende des schrecklichen Jahres, muß das menschliche Geschlecht, sür einem nach schrecklichern zittern.

#### Von England:

Mit allen Kraften sett England einen Krieg fort der manche Eroberung versprach, manche günstige Gelegenheit darbot, die Gewalt der Kronezu vergrößern; voll Eisfer gegen die Neufranken, welche sich auch in solchem Maße entgegen sehen; unterstütt durch eine überwiegende Majorität im Parlament, und reicher an ergiebigen Hilfsquellen, als irgend eine Macht Eusropens, wandte der englische Hofalles was er vermochte, an, den grossen Bund, als

bestätigen. — Ben aller dieser Anstrensgung des Kriegs aber, sind indessen die glänzendsten Aussichten vereitelt, und der thatenvolle Feldzug brachte zugleich den Ersfolg; daß Großbrittanien weniger Mensichen, hingegen mehr Unzufriedene, und viele Millionen Thaler mehr Schulden hat. — Glücklicher als in Europa, sind hingegen die englischen Wassen in Ostsund Westindien gewesen; viele französische Besitzungen wurden den Engländern zu Theil, unter welchen die Insul Martiniqu

am beträchlichsten ist. — Diese hat 34 teutsche Meilen im Umfange; es zählt 27 Kirchspiele, 243 Jucker, 206 Baumwollen und 1460 Caffeeplantagen. Die Beute aller Urt, welche die Engländer hier machten, war übrigens von ungemeiner Wichstigkeit. Hingegen litten die Engländer in jenen Gewässern zimliche Einbuße; eine Menge französischer Kaper stöhrten den Handel, und eroberten viele Schiffe.

Micht weniger bemerkt man in England felbst, das während den Eroberungen, in keinem Junern oft das Feuer des Aufruhrs miter der Afche glimmt. — Man weiß, wie alt, und wie allgemein der Abunsch nach einer Parlamentsreform ift. Jest vermehrt sich die Zahl der Misvergnügten; and in melireren Gegenden des Reichshat sich die Klamme schon gezeigt, so daß hier and dort die Ungufriedenheit in Auflaufe and Emporungen übergegangen. brutet große Entwurfe. Man will eine neue Ordnung der Dinge. Es sollen Mis newgelegt seyn, welche, wenn sie springen, England in leichte Flammen, und Europa in Erstaunen setzen würden.

#### Von Spanien.

Spanien im Krieg gegen Frankreich, fortdaurend eben so stark verwikelt, als im vorigen Jahr; mußte die Gränzen Frankreichs wieder verlassen, in welche sie im vorigen Jahr eingedrungen. Und die Franzosen kammen hergegen mis vereinten Kräften, über die spanischen Gegenden von Katasonien her; eroberten nicht nur versschiedene Ortschaften, sonder machten noch große Beute. In dem Flecken Managa, allwo ein Rugel und Bombengtesseren war,

wurden 40000 Kanonenkugeln und über 300 Bomben vorgefunden. Es machten auch die Spanier am 15 August einen neus en Versuch gegen die Franzosen, so aber am Endewieder missana; von der Nacht begunstiget, warfen sich 20000 Spanier über das französische Lager zu Terrade her, Ueberraschung und Verwirrung in der Dunkelheit, brachen die Neufranken anfangs jum weichen, allein mit Unbruch des Tages gewann es ein anderes Auss schen; die Spanier schonstoll auf einige errungene Vortheile, sahen sich den Sieg wieder entrissen; man fochte von Mann zu Mann, und nur Entkräftung und die Nacht machten dieser Schlacht ein Ende. Die Spanier verlohren 2500 Mann auf dem Schlachtfelde, worunter sich ein Felds marschall, und mehrere Officier vom Range befinden. \_ Indeffen, da die Spanier vers eint, mit England, Preuffen, und Deste reich), werden nun die möglichsten Kriegs= anstalten getroffen, densetben zu Wasser und Land mit Nachdruck fortzuseten.

# Von Frankreich und dessen Kriege,

Wann man mit unbefangenem Auge, den Sang der Dinge, in diesem grossen Staate betrachtet, kann man nicht in Abrede seyn, daß der Staat durch die Masregeln, welche der Konvent ergrissen hat, dürch den nazionalen Muth, womit Agenten und Truppen sie ausführen, und durch das Stück, welches jenen Muth bes günstiget, nach und nach mehr Haltung gewint. — Während daß Misvergnügte an der Spike der Armeen standen, und jene von diesen der Gefahr, aufgeopfert, oder verführt zu werden, ausgesetzt waren.

Walls

Während daß der Convent in Ungläcks stürmen bedrobet ward, sogar zersprengt zu werden. Und während daß die Contrerevoluzionisten, sich alle Mühe und Arafte gaben, eine volle Gegenvevoluzion zu erwecken; so schwungen sich die Reus franken, zum Erstaunen der Welt, über alle diese Ungereitter hindurch. — Da nun der Convent belehrt, und auch zu aes mäßigtern und klügern Grundsäßen zus ruck gegangen; so entstehen in den Berath: schlagungen, weniger Entzwerungen und Erbitterungen der Gemuther, welche ebes mablen das Convent zu endlosen Debatten verleitet. — Aus diesem bisberigen Lauf der Begebenheiten muß man einsehen, daß es von Tag zu Tag, einschwerers Werk werde; Frankreich wider seinen Willen, zu unterwerfen. Unzufriedene giebt es frens lich noch immer, aber wann man die Une zufriedenen, in den übrigen europäischen Staaten betrachtet, so scheint es als ob selbige, wo nicht an kühner Shatigkeit, doch an Zahl diese weit übertrefen.

Konnte wohl jemand den Gang der Sasche im Anfang voraussehen, als die Land und Seemachte sich miteinander vereinigsten, und eine Coalition und Vereinigung zu. Stande brachten, von der man hätte denken sollen, daß sie Frankreich in einem Feldzug aus seiner Sphäre reissen würde. Alber auch zu Ende des dritten Feldzuges, stand die neue Sonne am europäischen Horizont, und unter ihr scheint das Nachtsgewölk verstiessen zu wollen.

Gegen dem Ende des Jahres 1793. und in diesem Jahre 1794, waren die Waffen der Reufranken, wo selbige hinkammen, meistens siegreich, und wurden mit einer

Lebhaftiakeit geführt, von welcher eran in der Geschichte warfond abuliche Benkriele Im Besits eines beträchtlig en fucht. Theils der teutschen Mixing anten, sowie auch der angräusenden Ortschaften gegen Italien, Spanien und Holland, besonders aber der Riederlanden, nahmen die Neufranken die meisten Hauptstädte von Brabant in Besit : als Jpern, Oftende, Cotrice, Gent, Bruffel, Lowen, Antwerpen, Ramür, Mastricht und Lutfich rc. an diesem letsten Orte aber wurden sehr Marke Albaaaben gefordert; als von jedem Kaufmannshaus 500 Gulden, aus dem Leihhause 20000 Bulden; ferner eine Contribution von 100,000 Pfund Caffee, even so viel weissen Zucker, und 150,000 Pfund Canditzucker, nebst 100,000 Pf. Geife. Auch Conde und Valencienes, so die Raiserlichen über ein halb Jahr im Besit hatten, kammen wieder in französiiche Gewalt; und anletterem Orte fanden sie darinnen 227 Kanonen, 800 Cents ner Pulver, und mehr als 1000 Stuck Ben Einnahm der Kestuna Hornvieh. Schluis in Hollandische Klandern am 22 August, eroberten die Framosen 150 Kas nonen, 8000 Flinten, und über 100 Cents ner Pulver.

In Frankreich selbst ersochten die Republikanischgesinnte gegen das Ende vorigen Jahres 1793. glänzende Bortheile, insdem die Königlichgesinnte in verschiedenen Angrissen und Schlachten überwunden worden. Und auch die schöne und große Stadt knon, welche sich mit so großen Kräften lange widersette, muste sich endslich noch an die Conventstruppen ergeben, wodurch so viel Einwohner ungischlich geworden, und viele ihr Leben hingeben

mußten; so lidte diese ehemahls so blühende Stadt viel Zerstörung. Nicht weniger besigten die Conventionstruppen auch das von den Engländern eingehabte königliche gesinnte Toulon.

Die Neufranken geben auch ein Beys spiel für Frenheit der niedrigsten Menschensklasse; namlich daß die Stlaveren in allen französischen Kolonien abgeschaft, und die Einwohner derselben, sie senen von welcher Farbe sie wollen, französische Bürger senn, und die Rechte zu geniessen haben sollen, die ihnen die Erklärung der Nechte des Menschen, und die ehmahlige Konstitution sicherte.

Mitten in dem Kriegsgetummel werden immer noch neue Erfindungen gemacht.— Der Burger Cappe erfand eine Maschine als Sprachrohr, durch welche man sich von 4 bis 5 Stunden entfernt, durch eine hierzu besonders eingerichtete Tonart, eins ander verstehen kan, von welchen unter ans dern auch die Probe ben der Einnahm von Conde gemacht worden; da selbige am 13 Quastmonat Morgens um 6 Uhr sich an die Nationaltruppen ergeben, so war dies fer Bericht durch diese Sprachröhre, um die Mittagszeit schon in Paris einberichtet. Go werden auch Versuche mit Feuerkugeln gemacht, deren Flamme, wenn sie einmahl brennen, nicht mehr gelöstht werden kan.

#### Von Deutschland.

Die Wassen der Deutschen, waren in diesem Jahre, in Hinsicht auf den Krieg gegen Frankreich weniger glücklich. Nicht allein mußten die teutschen Bölker die franzohlschen Ortschaften, in welche sie im vorizgen Jahre eingedzungen, wieder verlassen,

und hat der Erfolg der Erwartung nicht entsprochen, sonder die deutschen Waffen mußten der Uebermacht der Frangosen in den Niederlanden am meisten nachgeben, und sich aus dem Brabaut bis an den Rhein zuruck ziehen. Schrecklich waren die Kriegsunternehmungen und Niederlas gen in diesen Gegenden. Zweymahl giend der immer thatige Prinz von Koburg auf wichtige Unternehmungen aus, und zweis mahl erfolgte der Zurückzug. Wie förche terlich diese Kriegsauftritte waren, zeigen die Benspiele. Am 16 Juni 1793 trafen die vereinigte Oesterreiche und Preusische Armee von 100,000 Mann, alle Anstals ten, um den Ort Chaleron von den Frans zosen wieder zu erobern. Das Treffen Dreymahl waren die Franzosen begang. genothiget, sich hinter ihre Verschanzuns genzurückzuziehen. Der Sieg war uments scheiden, man sahnichts als Blessierte und Todte, endlich kam der Sieg auf Seiten der Franzosen, und viele tausende bleiben von beeden Seiten auf dem Splachtfeld. Auch das sonsten unbezwingliche Trier, mußte sich am 8 ten August 1794, an die Uebermacht der Franzosen ergeben; woin dem vorigen Jahre alle Versuche verges bens waren; wurde in diesem Jahre mit Bavonet erstiegen. Es erstien der Mas gistrat, und überreicht dem frangösischen Heerführer, die Stadtstüssel, die so gleich nach Paris geschieft wurden.

Destreichischstandernzählt auf 117 Quas dratmeilen, gegen 600,000 Einwohner, welde in 62 Städte, und 1164 Dörfern wohnen.— Der Prinz Roburg, erhielt inszwischen die Erlaubnis, wegen üblen gessundheits Umstanden, sich zur Ruhe zubes geben, und das Commando seiner Armee dem Graf Clairfait zu überlassen.

Der öffentliche Vertrag zwischen Oestereich und England besteht in solgenden Haupppunkten: Alls 1. England zahlt gleich 80 Millionen Thaler an Oestreich, und die Niederlande sollen noch vor dem Winter erobert werden. 2. England und Holland geben auf immer alle Jahr 4 Milstionen Thaler an Oestreich, dasur aber verbindet sich der Kaiser, die hollandischen Festungen, Bergopzoom, Mastricht, Berzogenbusch, Breda rc. sowohl in Kriegs, als auch in Friedenszeiten zu besehen. — Mit banger Erwartung siehet man auf die Folge der Zeit, in solcher Lage der Umzständen entgegen.

#### Von Preuffen.

Prenssen stand als Destreichs Allirter immer noch im Krieg gegen Frankreich; bende Theile schienen gleich anfangs merkliche Porschrittezu machen; alleinalsbald kehrte es sich wider dessen Erwartung, und verwünschten wahrscheinlich oft die Urhes ber eines Kriegs, den man ihnen mit den glamensten Karben, als eine Eustparten vors gespiegelt hatte, ber dem sich aber Schwies rigkeiten fanden, und not täglich finden, wieman senoch in kemem Kriege des gans zen Jahrhunderes erfahren hatte. Taus send und Sausende waren inzwischen von benden Seiten gefallen, und eine Menge Millionen hatte der Arleg verschlungen; und noch sab man das Ziel entfernter als jemahls. Da trat Preussen auf und sage • te: Entreder ich ziehe mein Kriegsheer bis auf das gewöhnliche Kontigent zurück, oder die Glieder des Lundes zahlen mir Subsidiengelder für den Ueberschuff. Und dieß war der allbekannten Lage Prenssens angemessen; denn wenn Preussen diesen

dritten Felding aus eigenen Mitteln hatte bestreitten mussen, so ware sein Schat dahin, sein Kriegsheerzerrissen, und dieser kunstliche Staat hatte nicht mehr den Ton zu geben, den es bis dahin unter denen Machten gabe. Co konnte Preuffen auf keine andere Weise, als mit Geld bewegt werden, die gemeinschaftliche Sachenicht im Sticke zu lassen; denn nach dem drits ten Artickel des Tracktats heisset es: Kür die gemeinschaftliche Sache zu befördern, find Gr. brittische Maj. und Ihre Sochm. übereingekommen, Gr. preuß. Mai. eine Subsidie von 40000 Pf. Sterl. monats lich bis zu Ende des gegenwärtigen Rahs res zu verwilligen.

Preussen mußte um so mehr mit der ges nauesken Vorsicht in dieser Theilnahm am französischen Kriege zu Werke gehen, da ben dem völligen Ausbruch einer Revolustion in Pohlen, Preussen in Vereinigung mit Rußland, mit einer skarken Kriegss macht sich entgegen zu sehen hat, und es auf dieser Seite auch merkliche Kräfte ers

forderte\_

#### Portugall.

Ist in einer glücklichen Lage am südöstelichen Lande von Europa, von friedlichen Nachbaren umgeben; so daß die gegene wärtigen französischen Kriegsbegebenheiten keinen merklichen Einfluß auf diesen Staa. machen. Dannoch sucht es sich in dem inneren zu sichern, und so wohl die Land als Seemacht in besten Stand zu stellen.

#### Italien.

Alles bereitet sich in den italianischen Staaten zu grossen Auftritten; alles deus

deutek auch hier auf Blutvergiessen. Da die Renfranken durch Tousons Wiederers oberung freve Hände gewonnen, und aufs genumtert durch die Siege in den Nieders landen, rüsten sie sich mit aller Macht, um wo möglich selbst den König von Sardis nien in seiner Residenzu Turinzu erschres wen; und nie glaubten sie dieses mehr hofs ken zu dörsen, als dermahlen, nachdem sie im Besis von Rizza und Savoyen, und an Ariegsbereitschaften aller Arten, nebst kintänglichen Truppen versehen sind.

Da aber inzwischen in den mittägigen Provinzen von Frankreich, eine etwelche Sährung bemerkt wird; auch die englisch spanische Kriegsflotte mit den Misvergnügzten gemeinsam zu Werke gehen möchte, und in dieser Besorgung also die Franzosen genöthiget sind, die Küsten von Oneglia an, bis Marseille mit Truppen zu besehen, so werden den itasianischen Staaten für einzmahl keine grössere. Gesahren bevorstehen.

Genua hat mit sich selbst zu thun, da eine beträchtliche Anzahl seiner Einwohner für Neuerungen stimt, und die Neufranken zu ihrem Muster nimt. Ein Schritt zu Sunsten des angetragenen großen Bundes, würde den Frenstaat der Gefahr aussehen: Oenedig befindet sich in nähmtis chen Falle.

Das Frenheitssystem, welches die Einswohner der Inful Sardinen ergriffen, enthaltet folgende Hauptpunkten: Sie erkennen zwar die Obergewalt des Königs noch, aber sie wollen daß der Wicekönig aus königlichem Geblüt seve, und sie nach ihren Gesetzen und Frenheiten regiere, und keine piemontessische Beamtete nach Trups

pen auf der ganzen Insulleiden. Zu bein Ende haben sie die Truppen entwasnet, den Vicekönig den Fleck zu räumen genötthiget, und alle Beamtete nebst dem pier montesischen Mittair, die Bischösse jerdoch ausgenommen, weggeschiekt. Nachdiesem gaben sie dem Schweizerregiment. Schmid das Gewehr wieder, stellten aber: zugleich eine beträchtliche Landmilis; oder: Nationalgarden auf die Beine.

SJ t

#### Kolland:

Holland das im vorigen Jahre schon: in merklichen Kriegsauftritte gegen die Franzosen gerathen, fam auch in diesem? Fahre wieder in die nemlichen Umfrande; nun sucht es vereint mit englisch und deute schen Bolfern dem fernern Eindringen Der Franzosen, aus allen Kräften zu wieders: Dessen ohngeacht aber siellen die Neufranken zu Ends Juli 1794. in Hole landischflandernein, wo einige Ortschafe ten sich an dieselben ergeben mußten. — Gelbst von Schluis nahmen die Kranzoss Besitz, und machten die Garnison von 2000 Mann Kriegsgefangen, und fanden 150 Ranonen, 8000 Ftinten, nebst andern Kriensvorrath aller Arten. — Dieser Sthrecken bewegte das game Dukatens reiche Holland so, daß ben folcher Gestalt der Umständen, alles sich zur Gegenwehr bereit hielte, ja selbst das glänzende Umsters dam wurde in seinem Inneren erschüttert.

Das durch Handlung und thatige Bestriebsamseit aller Arten in Wohlstand gesrathene Holland, hat nach der Grösse des Landes, Kräfte, die mannicht leicht in ansdern Keichen antrift, und daher in solchen Fällen, wie der Gegenwärtige ist, anges

wendet

wendet werden. — Die durchgängig anzgebohrne Reigung zur Vermehrung ihrer Habseigkeiten, ist Grundlageihres Keichzthums. Dann wenige Bölker sind so beztriebsam, daß sie durch den Handel die Bezdürssiniste des Lebens sich zu verschaffen wüssen, die sonst im Lande nicht hinreichend waren. Sie haben wenig Korn im Lande, und dennoch essen sie haben weder Flachs noch Hanf, dem ohnerachtet trieben sie eiznen ansehnlichen Leinwandhandel. Sie besisen keine Weine dus allen Ländern.

2

6

#### Pohlen.

Was sol dieß ohnmächtige Reich in der Reihe machtiger Staaten thun; der Rönig Stanislans nähert sich dem Entschluß, in dem Privatleben die Ruhezu suchen, weis che ihm der Thron noch nie gewähret bat, und nie gewähret bat, und nie gewähren wird. Die Ausmerksfamkeit der Höfe sind wegen den wichtigen Folgen ebenfahls auf Pohlen gerichtet.

Nach Ludwig den Abten hat schwerlich ein König grössere Krönkungen erlebt, als der König von Pohlenfast mit jedem Tag erleben unß. — Alles auswärtigen Benstands beraubt, sahen die Polacken kein ander Mittel, als entweder auf den Namen verzicht zu thun, oder mit der Kraft, die die Berzwissung darreicht, dem Unglück die Stirn zu bieten; die Ration entschoßssich zu dem letztern, und so entstand der neue offenbare Kreig in Pohlen. Kociusko, der pohlnische Bolksansührer machte ansfangs zimliche Forischritte, und gab den Nussen und Preussen nicht wenigzuschaff

fen; reinigte die Hauptstadt Warschau von den Russen; hielt die Preussen an den Grenzen zurück; und in einens der folgens den Tressen ervberten die Polacken die russ sische Kriegskasse von 80000 pohlnischen Gulden.

Da aber die grosserußtsche und preusische Kriegsmachten, vereint mit immer grösseren Anzahl Bost auf Pohlen answicken, so kan man niehts anders schließen, ats daß die Polacken ben all dem bisherisgen Kriegsglücke, und Austrengung aller ihrer Krästen, ben noch grösserem Kriegsgewitter werden unterliegen mössen.

#### Dannemark.

Derhalt sich über die gegenwärtigen Kriegsgewitter, so wohl von Frankreich als Pohlen, imer der Reutralität gemäß; jedenoch werden den Umständen und Klugsheitsregeln genick, sowohl zu Wasser als Land, alle mögliche Kriegszurüsungen gestrossen, um sich einen respectiablen Zusstand zu stellen.

#### Schweden.

Berhalt sich bev den gegenwärtigen Kriegsumständen gleich Dannemark, der augenommenen Reutralität gemäß; es sucht sich immer von diesem Gewitter los zu schwingen, und trist ebenfahls alle nösthige Borsichtsanstalten, und alle vortheils hafte Einrichtungen, sowohl die Land als Geetruppen in Pertheidigungsstand zu stellen, um ben allenfahls entstehendem Unsgewitter in Norden, bereit zu senn.

Rukland der Kolok von Eurova, hat durch seine sebhafte und anhattende Volitick, sich zu einer Grösse von Macht geschwungen, daß es mit Verwunderung betrachtet, und mit ausserster Unstrengung bewacht werden muß. Dann seit einem Kahrhundert wuchs kein Staat so ungeheur und schnell empor, als wie Russand, und bats noch immer weiter auszuführen zum Augenmerk - Rufland ist affo einem Meere zu vergleichen, dessen machtige Bos den von Zeit zu Zeit das Erdreich weaspus len, und das unermestiche Bette erweitern. Peter der erste, sernte mit unglaublicher Anstrengung des Geistes, auf Reisen und Wanderschaften, wie er sein Volk gesittet machen, und dasselbe beherrschen muste. -Er schuf sich eine neue Hamptstadt, und Runfte, Manufacturen, Gelehrfamkeit, Sitten zc. die er vom Ausland auf rußis schen Boden verpflanzte, gedeihen unter feiner Nachfolgerin mit gutem Erfolg.

Auf den gegenwärtigen französischen Rrieg, hat Rußland wegen der weiten Entsfernung, weniger Einstuß. Hergegen aber wendet es immer mehrere Rcäfte ges gen die unruhigen Polacken an, und bestragen sich eben so mörderisch, als die Postacken selbsten. Ben der Sinnahm von der Stadt Wilna in Pohlen, so die Russen mit stürmender Hand eingenomen, ward die schrecklichste Rache geübt; sie gaben nicht nur den pohlnischen Soldaten kein Pardon, sondern machten auch die Einswohner ohne Unterschied des Geschlechts und Alters nieder, und ermordeten selbige.

In dem innern des weitläufigen Reichs, wo so oft eigene Auftritte vorkommen, sind zur Zeit die Nachrichten ganz beruhigend.

Brausende Türken : Röpfe wünschen Krieg; allein vernünftige Muselmanner, die noch weiter denken, als bloß an ihren Sabel; diese wünschen, daß Friede und Ruhe noch lange bestehen mochte. Uebris gens bemerkt man in der Turken, und bes fonders aber in Romfantinopel, täglich vortheilhafte Abanderungen der türkischen Sitten. — Die europäischen Gebräuche wurzeln allda von Zeit zu Zeit skärker ein. Indessen rustete sich die Pforte so viel sie konnte, nun auf der Granze der Gefahr zu begegnen, nach Chozim, Bender und üs brigen Grenzvestungen, Truppen aus, um ben denen stats obwastenden Frrungen zwissnen Ruftand bereit zu senn; so wird auch an ausruftung der Flotte unabläßig gearbeitet. Ueber den Groll der Türken gegen Rugland ist sich um so weniger zu verwundern, da die Russen wederholt so tiefe Winden schlugen. In dem Innern emofungt das türkische Reich an sich auch verschiedene Uebel. It Arabien hat eine neue Sekte bereits groffe Ver virrung ges macht; in Egypten der Kornkammer des Reichs Theurung und Emporung; in U sia herrschen ebenfahls Unruhen; in den europäischen Provinzen sind die Griechen gefährliche Unterthanen. Ben Gestalt der Sachen, sehen die Turken über die Kriegs un ernehmungen der Franzosen hin, und es dürfte sch ver halten, sie wider Frankreich, das ihr so manchen Dienst erzeigt, und wo es aufferdem jest zimlich Türkisch zus gehet, in den Harnisch zu beingen.

Ben so kriegerischen Zeitumskänden, glaubt die hohe Pforte der Vorsicht gemiß, sich auf jedes unvorhergesehene Ereigniß vorzübereiten, und ihre Kriegsmacht auf

einen ansehnlichen Fuß zu setzen.

Abschilderung des Koziusko, Pohlnischen Volksanführers.



Aosziusko ist von Geburt ein armer Warschau erzogen worden, und erst 42 Edelmann, so in der Cadettenschule zu Jahr alt ist. Da alle Jahr aus dersetben 4. Cas

4. Cadeiten erzogen, und in fremde Lans der geschieft werden, so schiefte ihn der König von Pohlen nach Frankreich, wo er 4 Jahre zubrachte, und als ein ges Schickter Ingenieuroffizier zurück kam. Der König gab ihm bierauf eine Koms pagnte unter dem Artillerieregiment der Krone. — Roziusko verließ aber die politnischen Dienste, gieng bald darauf nach Amerika, und ward Adjutant des Washington, wo er den amerikanischen Staaten viele Dienfte geleistet hat. Nach dem Frieden kehrte er nach Krankreich zus ruck, flog aber nach Pohlen, so bald er gehört hatte, daß man sich gegen die Rus fen während des Reichstags von Tergos wiezschlage. Man fagt, erhabe die besten Anstalten daselbst geiroffen. — Da der König diese Feindseligkeiten wieder beus legte, begab sich hierauf Roziusko im Dezember nach Pisa, und von da über Genf nach Paris, und empfieng da alle nöthige Instructionen von dem Insurel tionskomitte und 10 Millionen Livres, fam nach Voblen zurüt, machte sich durch Gold und Silber einen Anhang.

#### Der neue französische Calender.

Die National Convention zu Paris, hat nach Abschaffung der gewöhnlichen Calender und Zeitrechnug dekretirt; daß die französische Zeitrechnung von der Gründung der Republick ihren Ansang nehmen solle, die den 22 sten Herbstmonatz, 1792, start hatte, au welchem Tage die Sonne, die wahre Tag und Nachtgleiche des Herbstes bestimmte, und nach der Sternwarte von Paris, des Morgens um 9 Uhr 18 m. und 30 Sekunden in das Zeichen der Waage eintrat, — Das erste

Jahr der frünklischen Republick, hat also angesangen um Mitternacht den 22sten Herbstmonat 1792. und geender um Mitsternacht vom 21sten auf den 22sten Herbstmonat 1793.

Das Jahr ist in 12. gleiche Monate getheilt, jeder zu 30 Tagen, nachher fold gen nach 5 Tage um das gewöhnliche Jahr vollzähligzu machen, die zu keinem Monat gehören, also die überzähligen genennet und zu Festen gewidmet als das Kest der Tugenden, der Genies, der Arbeit, der Meinung, der Belohnung. — Die Monate haben die Namen von der Wits terung und nach den Produkten der Jahrs zeiten erhalten. Jeder Monat ist in drep gleiche Theil getheilt, welche Dekaden beissen, deren jede 10 Tage hat, und durch erste, zwente, dritte, unterschieden sind. Reder to Tag als der Dekabitst der Ruhe Sag für alle öffentlichen Geschäfte. — Die Tage werden von Mitternacht bis wider Mitternacht gerechnet, und in 10 Theile getheilt; diese wider in 10 Theile und so fort bis ins Unendsiche. Der Lauf der Sonne und des Mondes 20.20. werden nach gewohnten Aftronomischen Rechnuns gen, auf die eintreffende Tage bengesext.

#### Die Mahmen der Monate sind:

Vendémiaire Herbstmonat Brumaire Nebelmonat Reifmonat Frimaire Schneemonat Nivose Regenmonat Pluviose Windmonat Ventose Sprogenmonat. Germinal Blübtemonat Floréal Wiesenmonat Prairial Erndtemonat Messidor Hisemonat Thermidor Obstanonat Fructidor

#### Allte Leute.

Den 6 ten Jenner 1794. verstarb in Appensell der Innervoden, Maria Joshanna Släpserin, im 96 Jahr ihres Alleters. Eine Schwester von dieser, Namens Ama Maria ist im Jahre 1791. im 94. Jahr ihres Alters verstorben. — Bende Personen waren von einer einsachen und mäßigen Lebensarth. Waren lebenslängs lich frisch und gesund, aussert daß die Maria Johanna in lezten 4 Jahren, und die Ama Maria im lezten halben Jahr so weit entkrästet, daß sie ihren Beruf nicht mehr abwarten mögen, und in dieser Entskrästung nun aushörten zu leben.

Diese zwen Schwesteren wurden von Zans Miedael Schläpfer erzeuget. Die Maria Johanna, verhenratheresich das erstemahl im 40. Jahr ihres Alters, mit Carl Jacob Zaucli, und daszwentemahl mit 30. Michael Zaucli; lebten aber ohne Rinder. Die Anna Maria verhenrathete sich im 35. Jahr ihres Alters, mit 30. Jacob Broger, erzeugten in einer 42. jährigen She 6 Rinder; der Broger versstarb im Jahre 1771. im 97. Jahr seines Alters.

#### Jubel: Zochzeit.

Den 27. lezten Man feverte, in der Neichsstadt Isny, ein doppeltes Paar ihr Jubelhochzeit. Das erste war: Fr. Joh. Christoph Gaumer, Aldjunkt des geh. Noths daseibst, Hospitalpsteger und Bauberr, alt 75 Jahr, und Krau Anna Chrisstina geb. Wiccemannin von Kempten, alt 72 Jahr. Das andere waren Nach, barsleute von diesem: Joh. Jacob Meyer

Bierbrauer 83 Jahre alt, und Inna geb. Schlegten, 85 Jahre alt. Bende Paare haben miteinandern 315 Jahre zuruckgestegt. Zur Kener dieses festlichen Tages zogen bende Paare wie chemals au Ihrenr Hochzeittage in die Kirche. Hr. Pfr. Speck hielt über die Worte Psalm 116. v. 12-14. eine Jubespreckigt und seegnete sie dann vor dem Alter aufs neue nach einer eigenen von Ihm verfertigen Formel ein.

#### Geburt, Todten und Cheleiste, des Cantons Appenzell V. K. vom Jahre 1793.

	Gebohren.	Gestorben.	Chen.
Trogen	77	54	13
Herisau -	323	328	59
Hundwell	65	58	18
Urnaschen	145	93	26
Grub	27	. 16	9
Leufen	151	125	24
Gaig	78	47	27
Speicher	94	71	15
Walzenhausen	.50	39	9
Schwellbrunne	133	106	32
Heiden	69	40	16
Wolfhalden	63	42	15
Rehetobel	86	51	I.I
Wald	44	35	15.
Reuthi	21	18	- 3
Waldstadt	46	30	10
Schönengrund	40	24	8
Bühler	38	31	IO
Stein	67	60	9
Luzenberg	26	18	7
	1643	1286	336

Sind also im Land Appenzell V. R. mehr gebohren als gestorben, 357.

#### Sterben vieler Leute.

Mit Briefen aus Neupork in Amerika vom 19 Herbstmonat vorigen Jahres 1793. erhielt man die traurige Nachricht, daß in Philadelphia in Amerika, ein pest. artiges Kieber herrsche, und zwar in wenig geringerm Grad, wie die Pest im Jahre 1665. in London ward. Die Einwohner flüchten, die meisten Saufer find verlaffen, die Straffen leer, und die glanzende Stadt ist wie eine Einode! Alle Morgen und Albend werden öffentliche Betstunden ges halten. Sanze Familien fterben in wenig Wer des Morgens gefund Tagen aus. ist, ruhet oft schon am Abend ben seinen Bermandten. — Rein Schiff ladet aus, keines ladet ein; keines kommt an, keines gehet ab; es wird an keine Handlung mehr gedacht. Man siehet keinen Menschen mehr auf den Straffen; Siehet man noch jes manden, so ists einer mit dem Karren, welcher einen Todten zu Grabe führt, der in einem aus vier Brettern zusammen ges nagelten Kasten liegt. In der deutschen Riche sind in Zeit 4 Wochen über 2000 Personen gestorben. Man rechnet daß gegen 5000 Menschen von allerhand Alter in so kurzer Zeit gestorben senn; und ben 18000 Einwohner haben die Stadt verlaffen, so daß die Straffen meift leer find. In Neupork wurde in allen Kirchen ein Duß und Bettag wegen dieser Plage gebalten. Alle Gemeinschaft zwischen iener unglücklichen Stadt und Meuvork, ist abgebrochen, und ein Kordon gezogen wors den; jede Person die sich aus Philadelphia daselbst befindt, sie maggefund oder krank fenn, wird unter einer Wache auf eine Anful ohn weit der Stadt abgeführt. — Und dieser Vorsorge ohnerachtet, hat sich

diese Seuche bis über Neunork erstreckt, so daß viele offentliche Verwaltungen beschlossen wurden, und von 4000 Personen 1000. der angesebensten Bürger, ein Opfer dieser Seuche wurden.

Mittel gegen das Saulfieber.

Der Pfarrer Kalb zu Temeswar in Siebenbürgen, hat laut Nachricht, 200 Arme seines Sprengels, die am Kaulfies ber krank darnieder lagen, durch folgendes Mittel vom Tode gerettet: Er legte kleine Scheibchen körnigt gekochten und mit feinem Mehl von Schiefpulver gefättige ten Speks, so daß kein Fett mehr durch das Pulver drang, auf die Zunge der Kranken, und ließ es eine Vierdelstunde und langer liegen. Es zieht eine Menge Schleim und Unreinigkeit aus dem Rors per, den der Kranke aber ja nicht hinuns terschlucken darf, sondern so viel möglich von sich schaffen muß; von Zeit zu Zeit werden neue Stuke aufgelegt, und zwar 4,5, bis 6 Tage lang, bis die Zunge eine neue und rothe Farbe erhalt.

#### Tod der Königin in Frankreich!

Maria Untoinette von Destreich, Kösnigin von Frankreich, Tochter der unversgeßlichen M. Theresia, ist nicht mehr; selbige mußte ebenfalls ihr Leben am 17. Oktober 1793. unter der Guillotine verslieren. — Ruhig und sanst, ergab sie sich zu diesem lebens Ende. — Sie war gebohsren 1755. und vermählt im Jahre 1770. mit Ludwig XVI. König in Frankreich. Ben der Vermählung ward es unter die glücklichsten Ehepare von Europa gerechnet. — Aber O! welch Schicksal hat auf sie gewartet.

n



Be=

### Beschreibung eines schweren Millers.

Dem Leibe nach, und nicht von Sünsden schwer, starb am 18. Augstmonat 1793. in Wieneine ausserordentliche Masserine von einem Manne, in der Person des Müllers von der Schleismühlt. Er war ein Mann von 57 Jahren, und war daben von einer monstruosen Diffe. — Manschätzeihn am Gewicht auf 6 Zentener: als er nach ben einem schönen Braten am Tische saß (wie aus der Vorstellung im vorigem Blatzusehen.) Manbrauchte sur ihn, weil er gleich aussprang, eine dreusache Todentruche, und man konnte ihn nicht anderst, als auf Walzen aus dem ersten Stocke herabbringen.

#### Lebensende eines Zwillingsohn.

Ein Zwillingsohn eines Deutschen Land, mans, dessen Bruder zur Zeit dieser Bezgebenheit in dem vorigen Jahr, schon längst gestorben war, klagte über ein halbes Jahr lang über öftere Kopfschmerzen. Dieses hinderte aber nicht, daß er nicht sein erserntes Handwerk und andere häußliche Geschäfte abwarten sollte.

Den letzten Sonntag vor seinem Ende, geht er spazieren, kommt auf den Kirch, hof, geht ben seines Bruders Grab, welscher vor sieben Jahre gestorben ist, und sagte zu seinem ihn begleitenden Freunden: auf kunftigen Sonntag könnt ihr mich auch hieher tragen. In nehmticher Woche nahmen die Kopsschmerzen zu, er arbeitete aber doch noch die Woche auf dem Gestelle bis auf den Frentag. — Nachdem pr an diesem Tage des Morgens aufges

standen, lößt er sich das Bette in die Stube beingen deklarirt gegen iedermann, daß er morgen Abend um sollhe sterben werde; verlaugt das heilige Abendmahl, und verhielt sich daben ganz ordentisch und vernünftig. — Die folgende Kacht hind vernünftig. — Die folgende Kacht hind durch bringt er mit unterbrochenem Schlummer zu. Benm erwachen sagte er, er wäre ben den Engeln im Himmel gewesen, und als er das Blasender Mussikanten in der Rachbarschaft hörte, vers sicherte er, die Engel im Himmel machten viel schönere Musik.

Den Sonnabend gerieth er in ein of fenbares Delirium. Den Nachmittag nimmt er von seinen Freunden und Bekannten Abschied, und laft Trager die er namhaft macht, bestellen, die ihn zu Grabe tragen sollen. — Endlich des Abends um 10 Uhr geräth er in eine völlige Wuth. Dieses daurete mit einiger Remission, bis über 3 Stunden fort, warauf er unbes merkt verschied. — Er ist an eben dem Tage gestorben, an welchem sein Bruder sieben Jahr vorher sein Leben geendigt hat. Rach seinem Tode hat man in einem Rleiderschrank von ihm eingeschrieben gefunden, er werde nach dren Jahren an eben dem Tage, und um die Zeit sterben, da sein Bruder gestorben ware.

#### Die erscheinende Mutter.

Ein sehr glaubwürdiger Niederlandisschen Landmann, so aber nicht erkannt sein wollte; erzählte von sich daß als seine nunmehro selige Mutter an einer Auszehrsung darniederlag, zu welcher Zeit er 7. Meilen von ihr sich aushielt, er in der Nacht nach ein Uhr ein Klopsen, das

abwechselud mit einem Geräusche mar, in seinem Schlaszimmer hörte, und dieses Klapfen gieng im ganzen Zimmer herum.

THE PORTE

Anfangs glaubte et), es waren Ratten, oder Mäuse; als aber dicht vor seinem Gesichte, das nach der Wand gekehrt war, zu Klopfen anfieng, so kehrte er sich im Bette noch der andern Geite hin, und ward darauf in einer Entfernung von einem Schritte vor seinem Bette eine werfe Dunftfigur, die in einer gebuckten Stelle ung ( wie damals die Stellung feiner Mutter war ) ihm den Rucken zugekehrt hatte, und ihn ben Seite gedrehten Ropfe Er erkannte sie sogleich für die Gestalt seiner Mitter; und rief in Besturjung Gr. Jesus, Mutter; Sieschien dies zu hören', und drehte den Ropf, in dem Augenblick weiter mit einem wehe mithigen Blick zu ihm herum, und er erkannte deutlich ein violetes Band, das sie auf der Nachthaube hatte. Er fuhr aus dem Bette heraus, fand auf den Fussen, und sie war noch da. In eben dem Augenblick floh sie einige Schritte von ihm weg, er fahe auf der Stelle, wo sie Verschwand, einen Feherstrahl, der vorne spikig hinten breit und etwa anders halb-Ellen lang-war, entstehen, welcher fith in einen Dunft wie eine Wolke auf löste; immerdunnerward, bis er ganglich verschwand. Es war Mondschein so daß er alles im Zimmer unterscheiden konnte. Er trielt es für gewiß, daß seinedamahls krankne Mutter in dem Augenblick der Er-. scheinung gestorben sew; und würklich soll sie zu eben der Zeit ohne allen Athemzug gelegen seyn; hatte auch damahls ein vio letes Band unt ihre Nachthaube gehabt, starb aber dennoch erst 7 Wochen, nach

diefer Erscheinung. — Dieser Mann bestheurete die Wahrhelt alles dessen was et erzählt hat, hoch und heilig.

#### Die verschluckte Kornähre.

In dem vorigen Sommer 1793. machte eine benjahrte Frau, in Celle, einem Dorfe im dursächsischen Erigebirge in der Scheune Strohbander. Nicht welt von fich sette sie ein jährig Kind, welches sie vorher auf dem Arm getragen hatte, in ein Gieb. Unterdeffen die Frau ihre Aus gen auf thre Arbeit richtete, ergreift das Rind eine leere Kornahre, und verschlückt sie ganz mibemerkt. — Nach 14 Tagen ward es krank. Niemand konnte die Ure fache errathen. Endlich sieht man in der Seite eine Rornahr hervorspiken. Diese wurde zwähr ganz herausgezogen, allein das Kind mußte, obgleich alle mögliche Mittel angewandt wurden, doch daran sterben.

#### Schneller Tob?

Ben dem groffen Aufstand zu Warschau in Pohsen am 17 ten und 18 ten April, hat auch der bekannte Banquier Tepper das Leben verlohren. Er stand in der Thur felnes Haufes, das er zulezt bewohnte. Ein pohlnischer Officier, vielleicht einer von seinen Gläubigern, lief auf ihn zu, und hieb ihn in den Kops.

Tepper siel betäubt nieder, und starb nach einigen Tagen.

Go arm und efend endigte ein ehemas

liger Millionair sein Leben.

#### Das Feldprivatleben des unvergeflichen Preussen Konigs Sriederich II.

Ben den gegenwartigen Kriegszeiten, wünscht man sich oft Nachrichten zu lesen, wie die grossen Kriegshelden in den voris gen Zeiten Kriege geführt haben; und da, bleibt wohl immer noch der größe Kriegs Sriederich II. — Dieser unvergekliche grosse Monarch, war immer mit ausges. zeichnetem Muthe voll Beschäftigung, und jeder Tage ja jede Stunde, und Augenblick hatten seine Bestimmung.

Sobald Diesetben vom Marsch ins Hauptquartier eintrafen, welches nach Besichtigung des Lagers geschah, und die Bedettes ausgestellt waren, so wurde die Landkarte oder die Specialzeichnung der Gegend aufgemacht. Defters geschah dieß in einer Hutte, wo kaum so viel Plat war, die Karten aufzumachen. Der König gienge sogleich dieselben genau durch, um jeden Sügel des ganzen Terrains inne zu werden. Allsdann wurden einige Husaren Officier gerufen; diese wurden befehligt, ungesaumt die gehörigen Patrouillen zu machen, und sich von des Feins des Lage und etwanigen avancierten Posten au informiren. — Ben dieser Belegenheit instruirte der König die Officier mit aller erdenklichen Vorsicht zu Werke zu gehen. Sie zeigten ihnen die ganze Gegend auf der Karte und demonstrirten ihnen ums standlich vor, wie und auf was Artalles vollführt werden musse, um nicht Gefahr augehen. — Wenn der König für die Armee gesorgt hatten, so ward der geheime Rabinets rath gerufen; liessen sich die wich:

tigsten Briefe vortragen, und alles ward auf der Stelle beantwortet.

Rammen Deserteurs vom Feinde, so mußten sie ins Hauptquartier gebracht werden, wo sie von dem König selbst eps aminirt wurden: wie stark der Reind an Infanterie, Ravallerie und Kanonen was re? wo sie hingebracht wurden? ob sie beld; der verstorbene Preussen Konig "alles richtig bekamen, und ob Ueberfluß im-Lager ware. u. f. w.

> Dann kam die Zeit die Parole auszus, geben, die Ge. Majeståt beståndig selbst : ausgaben. Nach geendigter Parole führ, ten Sie bis zur Mittagstafel gemeiniglich, eine Art von Journal mit eigener Hand, und bemerkten jeden Tag, was ben Alfas ren, Scharmüzeln und Märschen vorges gangen war. Bey der Tafel waren Gie meist von der besten Laune, und es wurde meistens von Kriegssituationen, vom feindlichen Lager und dergleichen gesprochen.

> Nach aufgehobener. Tafet wurden die geheimen Rabinetsrathe gerufen, und alles erpedirt, was noch nicht beendigt war. Gegen den Abend wann keine Kriegsums stände es verhinderten, wurde über Pos, litische und andere Gegenstände gespro-Abends nahmen Ge. Majestat chen. wenig zu sich, giengen zeitig zu Bette, wurde aber nach 5 Stunden Schlaf geweckt. Fiel auch nur das Geringste ben den Vorposten vor, so hatte der wachts habende Officier Befehl, Sie so fortwer cken zulassen. Es waren des Nachts über beständig 2. Englische Pferd gesattelt, die auf den ersten Wink bereit senn muße ten. — Dieß sind die Hauptilgen dieses groffen und unvergeklichen Monarchen.

König Friedrich II. belohnt die kindliche Liebe seines Dieners.



So oft man die Geschichte Friedrich II. des vorigen Königs in Preussenüberdenkt; so oft sinden sich Züge, von der bekannten edeln Geistes grösse, welche für die Nach, welt immer bemerkt zu werden verdienen.

Eines Tages fand sich der König allein in seinem Zimmer, verlangt seinen Leibe pagen oder Diener, klingelse daher wie gewöhnlich in den Zimmer; da aber Niemand kam, ösnete er das Borzimmer,

fand

fand just seinen Diener auf einem Stuhle schlafend. — Er gieng auf ihn zu, und wollte ihn aufweken, aber in dem Augenblick bemerkte er in der Rocktasche des Dieners ein beschriebenes Papier. Dieß erregte feine Aufmerksamkeit, er jog es heraus und las es. — Es war ein Brief von der Mutter des Dieners, worinnen sie dem Sohne für die Unterstüßung, die er von seinem ersparten Schafte ihr übersandte, dankte. Der König gieng leise in sein Zimmer zuruck, holte eine Rolle Dukaten und steckte sie mit einem Briefe dem Diener wieder in die Tafche. darauf klingelte der König so stark, daß der Diener erwachte, und indas Zimmer kam. Du hast wohl geschlasen? fragte ber König. Der Diener stammelte, eine halbe Enischutdigung her, fuhr in der Wertoirrung mitisiner Hand in die Takhe und ergrif mit Erstaunen die Rolle Dukaten. Er zog sie hervor, ward blak, und sahe den Ronig mit Ehranen in den Augen an, ohne ein Wort reden zukönnen. Was ist Dir? fragte der König. Der Diener fiel auf die Knie (wie aus der Vorstellung zu sehen.) und erwiederte ich weis von diesem Gelde nichts; man will mich unglücklich machen. — En! fagte der König, wem es Gott giebt dem giebt Er es im Schlafe. Schicks nur deiner Mutter, gruffe sie und versichere ibr, daß ich für dich und sie sorgen werde.

#### Keldenzüge einiger Franzosen.

In einem Treffen gegen die Spanier, wurde Dongados ein Unterofficier, von einer Rugel der Spanier getroffen, die the durch den Leib gieng. Scine Kamswarden, die zunächst um ihn waren,

wolltenihn aus der Schlacht wegbringen. Bleibt, sagt er, ihr fend vorerst dem Baterlande euern Dienst schuldig, ehe ihr an mich denken könner."

Der Major Adjudant Zigor empfieng, als er eben an der Spike eines Deraches ments vorwärts bevrderet war, den Possien von Mazure wieder zu erobern, eine Schufwunde ins Bein. Er marschierte gleichwohl so lange sort, bis der Posten errungen war. Exst jezt klagte er, daß ihn die Wunde schmerzte. Man wollte ihm 2. Mann von seiner Truppe abgeben, um ihn zurückbringen zu lassen. "Zehakter euere Mann, sagte Bigot, und schlaget den Feind; ich will mich fort schleppen, so gut ich kann."

So wurde auch der Füseller Dugopen gleich im Anfang des Treffens geschoffen. Er verließ aber deswegen das Gliednicht. Während der Action empfieng er in den Arm einen zweyten Schuß. Manwollte, daß er sich zurüfbegeben möchte. 21ch! sagte er, der Arm ist noch nicht weg. — Ich will die Rugel die mich getroffen; dem Feind wieder zurück schicken. 11nd blieb noch bis ans Ende im Treffen.

Als die Unruhen in dem Departement von Awernon in Frankreich in den vorts gen Jahre ausbrach, und man sich zur Segenwehr gegen die Kepellen skellte, befand sich unter diesen Republikanern, ein Vater von 17 Kindern, der nur einen Arm hatte. — Ich habe sagt er, einst einen Arm ben Verthödigung der Sklaves ren verloren, sollte ich en andern nicht genn der Vertheidigung der Frenheit aufs opfern.

#### Ein Anab komt durch seine Naschhaftigkeit ums Leben.



In dem Quernheimer Kreis, ereigneter Ach in dem vorigen Jahre folgender Vorfall. Zur Zeit'der Erndte, als die Fliegen in Mengekamen, sexte der Hausbater, um ihrer los zuwerden Gift mit Zuckerwasser vor, und errinnerte seine 2. Kinder ernstlieh daß sie janichts davon geniessen sollten, weil sie sonst ohnselylbar kerben mußten.

Sobaldaber des Nachmittags die Ettern, aufs Feid waren, paste der Anab den Augenblick ab, wo ihn seine Schwesster nicht bemerkte, keerte das stiffe Aft, napschen aus füllte es wieder wir Wasser an, damit Nicmand den Betrug merken sollte, und lachte ben sich selbst über seine

Lift, die wachsamen Eltern hintergangen au baben. — Raum hatte er aber das Pubenith f ausgeführt, als er eine hefrige Heb (Keit versvierte: von Minutezu Minute wurde es schlimmer. Sein Gesicht wurde bleich, der Leib ichwoll auf, und er empfand ein heftiges Bauchgrimmen. Das schlime ste für ihn war, daß er sich nicht getraute jemanden seine Noth zu eröfnen. In der Anast froch er in den Holzstall (wie aus der Vorstellung zu sehen, ) wo er in einer dunkeln Ecke, unter Alechien und Winseln sein Leben endigte. — Seine Eltern, die sich gleich ben ihrer Zurüffunft nach ihm und seiner Aufführung erkundigten suchten ihn dren Tage überall vergebens. lich fand ihn seine Schwester, und rufte mit lautem Schreven ihre Eltern berben. Seine Mutter fiel ben Diesem schrecklichen Anblick in Ohnmacht.

## Ein armer Knabe ersparte Geld, und schickte es seiner Mutter.

In Aldenstadt wurde in dem vorigen Jahre ein 14 jähriger Knabe, dessen Mutzter eine arme Wittwe war, Pferdbedienzter; In seinem Dienste lebte er sehr sparssam, so, daß er selten warme Speisen genoß. Kaum erfuhr er, daß seine einige Meilen von seinem Aufenthalt wohnende Mutter, krank sen, da pakte er die 10. Thaler, die er zusammen gespart hatte, mit tausend Freuden ein, und überschickte sie ihr. Denn zu dieser Absicht hatte er sparsam gelebt.

#### Fruchtbare Chelente.

Den 12. Decmber 1793. starb zu Merishausen im Canton Schashausen der dasige Bogt, Georg Meister, seines

Allters 93 Jahre und 4 Monat. Er hinterläßt nicht nur als Worfteber diefer zahle reichen Gemeine, als Bürger Mensch und Chaff, einen sehr auten Ruf sondern er tst hauptsächlich merkwürdig als Stams vater einer wahrhaft patriarchalischen Rackkommenschaft; von zwer Weibern hatte er 15 Kinder, nemlich 7 Sohne und 8 Tochtern. — Eine Tochter kam mit andern schweizerischen Emigrirten nach Nordamerika, ohne daß man vonihrem Schiffal oder ihren Kindern weiters et was erfahren hatte. Won den fibrigen sind noch 3 Sohne und 5 Töchtern, in allem aber, im Canton Schafhausen 125 Geelen am Leben. 79 Kinder, Entel und Urenkel starben vor ihm; so daß also seine ganze Nachkommenschaft 204 Personen ausmacht, welche ihn alle als ihren Zater oder Albnen erkannten.

#### Wunderbahrer Zufall.

In dem Bernergebiet auf einem Berg, zwischen Boltigen und Ablentschen, vers irrte fich am lezten 14 Juni Nachmittags, ein noch nicht 4 jähriges Kind von dem Berg Stafel weg, und wurde in der Nacht mit Facklen, und Tags darauf durch 7 Manner vergebens gesucht, am 18. darauf giengen 4 Mann aus Ablents schen gegen diesen Berg, durchsuchten die Waldmassergraben, und fanden daß Rind mit dem Unterleibe im Wasser ligend das Gesicht mit Fliegenmeissen und Maden bedeckt, jedoch am Leben. Die Männer entkleideten und trokneten es, wikelten es dann in ein ausgezogenes warmes Hembd, und trugen solches seinen Eltern zu, wo es noch lebt, und allem Anschein noch wird gerettet werden.

Vorstellung und Pemerkung beszuseiner Seit l'ekannten Robespierre; so am 28 Heumonat 1794 m Paris durch die Guillotine hingerichtet worden.



Robespierre ehemahls President; Zu Paris im National Convent;

Ließ sich nach und nach verleiten? Ralsche Unschläge auszubreiten;

Konnte es auch so weit bringen, Daß ihm einige schienen zu gelingen;

Alber nach vollbrachten Thaten, Ward er sogleich verrathen;

Und nach angemeinem Verlangen, Gleich andern Verbrechern gefangen;

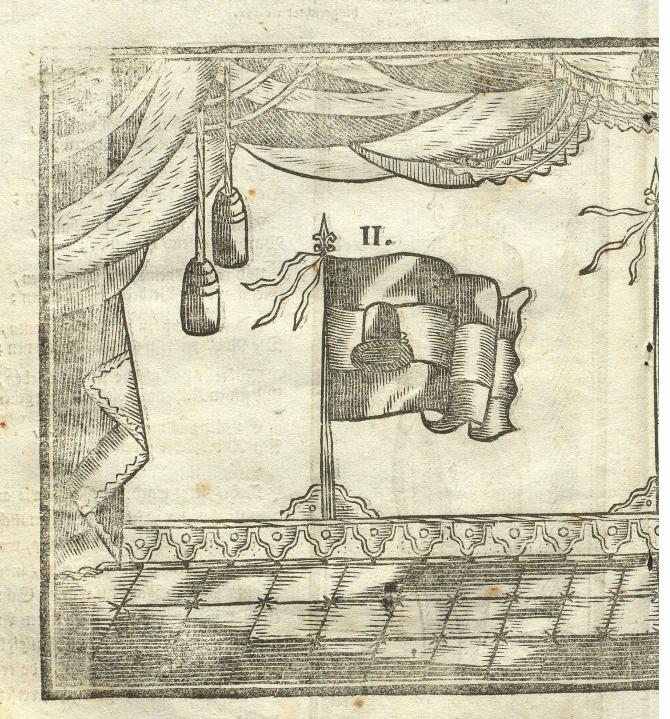
Und so wie vielen hundert Personen, Die Robespierre nicht that verschonen;

Mußte er das gleiche Urtheil erleben, Und seinen Kopfunter die Maschine gebens

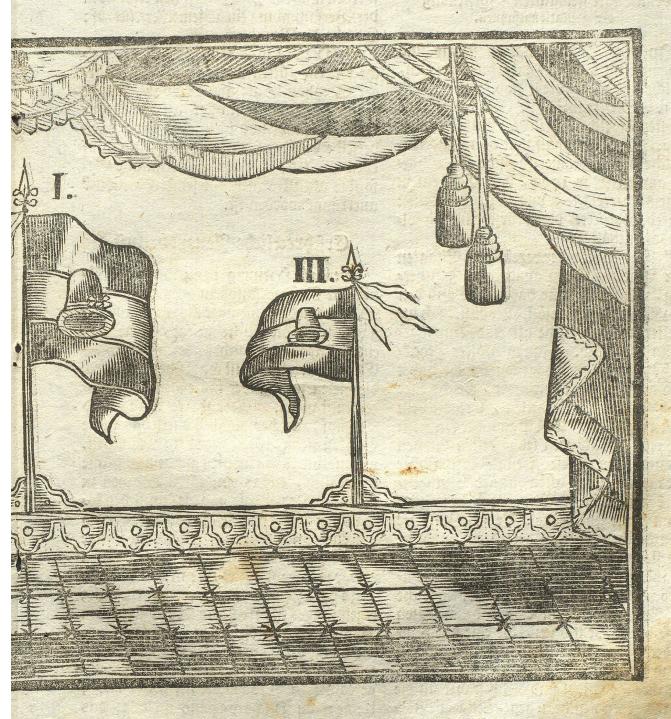
So gieng es min ganz behende, Mit Robespierre Lebensende.

Robespierre ward indessen, wie aus der Borstellung zu sehen, von ordentlicher Grösse, etwas über 5 Schuhe lang, wohl gebildet, seinem Alter angemessen, indem er nicht über 40 Jahr alt war. Schreschenvoll waren übrigens seine lesten Auftritte; mit gröster Angst und Bangigkeit sahe er seinem Tode entgegen, da er so gar sich selbst einen Pistolenschuß versesen wollte.

Vorstellung der 3 Neationalfahnen, n



welche in dem Conventsaalzu Paris, ind.



#### Beschreibung der aufvorhergehen= dem Blatt gemachten Vorstellung der 3 Nationalfahnen.

In dem Conventsaal zu Paris sind gegenwartig 3 Nationalsahnen zu sehen, welche allda aufgestellt sind.

1. Die französische Nationalfahne selbsten, welche sich in der Mitte befindet.

2. Die Nationalfahne von Umerika, welche der neue amerikanische Bottschafster am 28 Man 1794, dem Convent zu Paris überreichte; und zugleich mit einer Anrede begleitete, deren kurzer Auszug sols

gendes enthalt :

" Die Bolker der vereinigten Staaten von Amerika geben anmit alle Zusichers ung, wie sehr sie für das Glück und den Wohlstand der franzosi. Republick sich ins teresieren, und solche als eine Bundsgenoßin anerkenen. Ja ihr Volker Frank. reichs, unsere Bundsgenossen, ihr habet euch an Menschen gewendet, welche euer Schicksal mit euch theilen, und an dem Glücke und dem Wohlstande der framosis schen Reviblick den lebhaftesten Antheil nehmen, und diese Freundschaft bender Staaten zu unterhalten das gröfte Augens merk senn lassen. Mit Bergnügen vers nehmen wir iene Siege, die das Glück der framösischen Nation befördern, und die Herstellung des Friedens, nicht nur für Frankreich, sonder für die Menschheit u. berhaupt ansehen können. Sollten folche Volker nicht Freunde seyn? Sollten diese beude Rationen, die eine durch die andere Frey geworden, nicht jum Wohls stand beförderen helfen, und die Mirtel, die ihren Handel und Schiffahrt an die Hand geben, nicht zu gegenseitigem Vorthelle veremigen? da uns diese zu Standes halfoung so viele Muhe gekostet, und so viel Blut und Schäße hat verschwendet werden mussen. Inzwischen erfolgte in der Versammlung ein allgemeiner Ausruf:

Es leve die Republick.

3. Die Nationalfahne von Genf, welsche unterm 26sten Man 1794, ihr Bürsger Stephan Salomon Renbat, als ihr bevollmächtigter Minister an die Republick abgesandt und übergeben hat; wo derselbe von der französischen Nation auf eben die Art, wie der amerikanische Gestandte als Repräsentant seiner Republick anerkannt worden ist.

#### Erschreckliche Fenersbrunft.

Den 26 Hornung 1794 wurde das kos nigliche Residenzschloß zu Koppenhagen in Dannemark, in weniger als 12 Stunden ganglich in die Alsche gelegt, ohne daß eine Rettung möglich gewesen ware. — Diese Reversbrunstist wahrscheinlich durch die vielen in einander laufenden Ofenrohe Der starke Rauch und ren entstanden. Dampf, welcher ploblich durch das gange Schloß gieng, todete gegen 50 Menschen, und machte es den meisten auf dem Schlosse unmöglich, etwas von ihren Sachen zu retten. Der Ronig und die famtlichen to. niglichen Herrschaften und der Gefahr noch Dieses prachtige glucklich entkommen. Schloß, welches unstreitig zu den schönsten Europens gehörte, wurde in den Jahren 1732 bis 1740 erbauen; es war ein völlig regelmäsiges Viereck, in dessen Mitte ein Hofolak war; die Hihe war 114 Kuk, die Lange der Hauptflügel 367, der Seis tenflügel 389 Fuß; es hatte die Reller eins gerechnet, 6 Stockwerke, 3 große und 3 kleine; am Dache war eine Gallerie; das gange Gebäude war mit Qadersteinen belegt und mit Kupfer gedeckt.

#### Der unglückliche Knab.



In dem vorigen Jahre giengen zwey Knaben an einem Sonntage aus Kalberfeld, an der Mitte des Hörselberges ben Eisenach spahieren. Der eine sezte sich ein natürliches Bedürfniß zu verrichten, und während dessen sah der andere einen grossen Stein gerade über ihn den

Berg herabrollen. Erschrie ihm zu; aber zu spat; der Stein faßte ihn, und brachte ihn aus dem Gleichgewicht; so, daß er den übrigen Theil des Verges hinabstürzte, sich etlichemal überschlug, und auf der Stelle todt blieb. (Wie aus obiger Vorstellung zu sehen.) Auf das Geschren seines

Defahrten, kamenzwen Knabenden Berg berab gesprungen, welche den grossen Stein zu ihrem Vergnügen herabgewälzt und gar nicht die Absicht gehabt hatten, ihn zutressen, ja, die, ihn, wegen eines dazwischen befindlichen Hügels, gar nicht hatten sehen können. Sie sielen über ihn her, weinten und baten ihn um Verzeihung; aber der Unglückliche war schon todt. Der schmerz der Eltern läßt. sichs wie natürlich vorstellen.

#### Unversichtigkeit mit Pferden.

In Jena wollte am 16. April 1793. ein Knab von ohngefahr 11. bis 12 Jahr ren, ein Pferd jur Weide führen, und da es scheu und zur Flucht geneigt war, hatte er, um sich dessen nach seiner kindischen Neberlegung desto besser zu versichern, die Bügel, woran er solches führte, um den Leib geschwungen. Gedultig ward das Pferd mit ihm bie vor das Thoregegan. gen; hier aber wurde es scheu und wendete: um, und lief wider nach der Stadt zu. Die Wache fakte zwar die Zügel, man war aber nicht im Standerdas Pferd zu Kalten, und mußte sie wieder fahren: lassen. — Es wurde also der unglückliche Knabe einige hundert Schritte weit auf Die schrecklichste Art geschleift, bis in die Balfre der sogenannten Bachgasse, wo Das Pferd von selbsten steben blieb. — Ohne Leben lag der Knabe da, am gans zen Leibe beschädiget, und der Ropf war auf schrecklichste zerschlagen.

#### Der Stolze Srumpfweber:

Ein Strumpfiveber in Bremen, wollte

Winters ein Kind tauffen laffen, und hatte nicht so viel Feurung, die Stube so lange zu erwärmen, als sich der Geistlie che darin aufhalten mußte: denn dafelbst geschehen alle Taushandlungen in den Pausern, nicht in der Kirche, wie es wohl fenn follte. — Ein Menschenfreund horte dieses, und traf mit mehrern guten Herzen die Veransfaltung, daß dem Mann ein Fuder Torf vors Haus gefahren, und der Wöchnerin warme Speisen geschickt wurden. — Auf Dank war daben nicht gerechnet; denn die dürftige Familie follte nicht einmahl wissen, woher die Wohlthat kame; aber das hatten die Wohlthater in der That nicht erwartet, daß der Mann das Fuder Torf weder zurück schickte, und seine Fraulieber fries Die Ursache aber davon war: ren liefz. weil er Meister in der Strumpfwebers junft fen, und befürchten muffe, daß feine Mitmeister es ihm zum Schimpf and rechneten, Wohlthaten von der Art ans zunehmen. — Seine Frau aber allens falls vor Kälte umkommen zu laffend bielt er also nicht vor so schimpslich.

or in the

#### Der treue Landauer.

Ein Becker in Landau bekam ben der bedroheten Belagerung Bescht das Fener welches einen Theil des Zeughauses ers griffen batte löschen zu belfen; während als er daselbst beschliftiget war, siel einer Bombe in sein Haus und steckte dasselbe in Brand. Dein Haus drennet sa, sagte ihm einer seiner Mitbürger; dieses erwiestente, mein Hauß ist ein Privat Eigensthum, das magbrennen; aber das Zeugstaus gebört der ganzen Nation; ich bleib auf meinem Posten.

Aufgehobene Einschränkungen der öffentlichen Andienzen in Wien.

Unter der Großmutter Maria Theresia, fo wie unter dem Obeim Jojeph und dem Bater Leopold des jezigen Kaifers, stand jedermann, der Zugang jum Ehron offen. Der Alexmste durfte sich ihrer Person nas ben, so wie der Reichste. Run sollte im August vorigen Jahres auf einmahl der Butritt zu dem Monarchen eingeschränkt werden. Schon sah man sich der Willfur der Richter preis gegeben, schon gab der Geringere die gerechteste Sache, die er gegen den Vornehmen führte, versoren. In banger Furcht hielt man schon alle Audienzen, nicht nur für eingeschränkt, sondern ganzaufgehoben. Man träumte sich schon die undurchdringlich sie Scheide wand zwischen dem Regenten, und den Unterthanen. Quas war natürlicher, als Ausbruch des Misvergnügens, und laute Rlagen über Unbilligkeit. — Bon edler Freymuthigkeit beseelt, schickten ets nige Hofrathe, Connemfels, Gwizen 2c. die nachdrücklichsten Gegenvorstellungen, dem Raifer zu. Sie stellten ihm die Role gen vor, welche die Ausführung seines Vorsakes hervorbringen wurde, und ber schrieben ihm den Eindruck, den das Ges rucht davou bereits auf das Doft gemacht habe. — Raum hatte ber Kaifer Franz die Einwendungen seiner Hofrathen aes lesen und die Stimmung seines Bosts vernohmen, so ließ er den Einwohnern der Stadt Wien bekannt machen daß kimftig jeder wie bisher, vor ihn kommen, und sein Antigen perschnlich vortragen - Dem Hofrath Swizen schrieb könne. der Monarch eige handig und dankte ihm wegen seiner Verwendung für das allges

meine Beste, in den verbindsichsten Aus.
drücken, und ernannte ihn zum wirklichen Kabinetssekretär. So hört und schäft Franz die Wahrheit.

Kurze Bemerkung über den frambsischen General Dichenra

Dieser General machte sich im Anfang dieses Jahres wegen seines Kriegseisers ganz merkwürdig. Erwar vor der Revortuzion ein nerwigter Franziskaner Mönch. Im Jahre 1789, aber hieng er die Kutte an den Nagel, und zog den Goldatens rock an, indem er bender Nationalgarde Dienste nahm. — Seine vortheilhaste Leibesgestalt, seine alles übersteigende Unerschrockenheit, und seine Auchten ihn von Stusse zu Stusse, so daß er zu Anfang dieses Jahrs eine grosse Armee unter seinen Besehlen hatte.

#### Antwort eines Officiers.

Ein gewisser deutscher Fürst forderte die Leiste von seinen Offiziers, nach den Rubricken; Namen, Alter, Geburtsort, Neligion u. s. w. Ein alter Obrist von 68 Jahren, schrieb in der Colorne von Keligion. "Tooch nicht refolviert."— Der Fürst erkundigte sich, warum er noch zu keiner Religion resolviert sen? — Enddigster Herr! Antwortete er ich weiß nicht, welches die rechte ist, und sch werde das nicht ausmachen, worüber sich die Theologen so viel tausend Jahre streiten. "Ich halte mich an Gott, thue was ich glaube das recht ist, und meliere unich in keine Untersuchungen denen ich nicht gewachsen bin.

#### Der ehrliche Finder!

Ein armer, aber arbeitsamer, zufries dener und ehrlicher Handwerksmann, in einer nahen Schweizergegend; fand vor einicher Zeit einen Beutel mit einer zims lichen Summe Geldes. Anstatt darüber erfreut zu senn, war er bekümmert, ob vielleicht derjenige, welcher ihn verloren hatte dadurch unglücklich werden könnte. Er gab sich alle Mühe, den Eigenthümer dieses Geldes zuerfahren, und machte es öffentlich vekannt, daß er dasselbe gefunden habe. In seiner Freude meldete sich der rechtmäßige Herr dieses Geldes. — Nachdeme dieser genugsame Beweise ben gebracht hatte, daß es ihm gehore, fo gab ihm dieser rechtschaffene Finder dasselbe auruck. Der Eigenthumer bot ihm eine Angahl Dukaten zur Erkenntlichkeit an. Mein Ferr, sagte der ehrliche Finder Sie dürfen mir meine Schuldigkeit nicht bezahlen. Wenn Sie aber ein Geschenk machen wollen, so schicken Sie die Dus katen der armen Wittwe, in der Nachs barschaft; die viele Kinder hat, der es aber an Brod und Hausmiethe fehlt." Dieß geschah auch.

#### Das redliche Dienstmädchen.

Eine bennahe ähnlich Geschichte ereigenete sich vor einichen Jahren zu Wien. Da verlor im Jahre 1785. ein armer Schreiber ein Paquet mit 4000 Gulden Vankzettel, und wurde deshalb als des Diebstahls verdichtig, arrettert. In dem Augenblick brachte ein redliches Dienste mädchen das Pack, welches sie gefunden, in das Gericht. Man bot ihr anfänge

sich 100 Gulden Belohnung; allein sie schlug sie aus; ja! wollte nicht einmal 30, auch nicht 5 Julden annehmen, sondern kagte: sie habe blos ihre Schuldigkeit gethan, und verdiene keine Belohnung. Der Raiser erfuhr diesen Borfall, und weil das edle Mädchen durchaus kein Geld annehmen wollte: so hat Joseph der lleine ganze Aussteuer zu ihrer bevorstehens den Henrath mit einem Fahnenschmiede überschickt, welche auf 300 Dukaten gesschäft und auch mit Freuden angenohmen wurde.

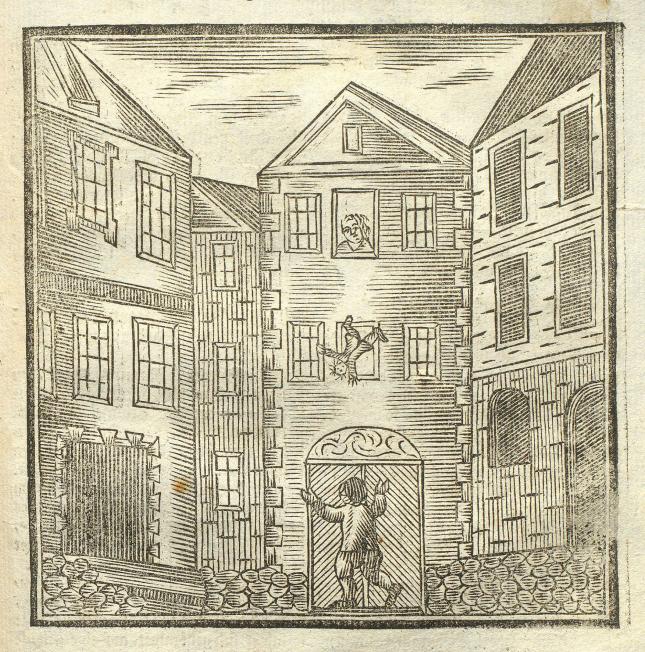
#### Der alte Schlesinger.

In Schlesien lebte ein Mann Namens Amdreas Zurst, der angeblich 130 Jahre alt senn soll. Wenigstens ist in den Kirchsbüchern, die dis 1671. worhanden sind, der Geburtstag seiner Kindern, nicht aber der seinige eingetragen. — Von seinen Kindern sind noch 4. am Leben. Der älteste Sohn ist schon 80 Jahre alt. — Alle empfinden die Beschwerlichkeit des hohen Alters; kaum können sie noch gehen. Ihr Vater arbeitet noch immer, trägt wöchentlich seine Arbeit zu Markte, und ist noch allen seinen Sinnen mächtig.

#### Der junge Krieger.

Ein Schusterjunge zu Arras in Frank, reich, lag krank zu Hause nieder, und wollte keine Arznenen nehmen; endlich sagte seine Mutter zu ihme: "Bube wenn du nicht einnimst, kanst du nicht gesund werden, und zu deinem Bruder laussen, der sur die Republick kriegt. — Der Junge nahm hierauf das Trank zu sich, und wurd nach und nach gesund.

### Der glückliche Taglohner.



Am 2ten Hornung dieses Jahr ereige hete sich in Wien ein merkwürdiger Vorfall: Ein auf dem alten Fleischmarkte an einem neuen: Sebäude arbeitender Taglohner hatte von ungefähr das Glück

die Alugen auf die Höhe des gegen über mitchenden Hauses zu wenden, als er aus dem dritten Stockwerke desselben ein Kind derabstürzen sahe. Er machte nur einen a Sprung hin, und empfieng bas Kind so glücke

gfücklicheauf, daß solches, ohngeachtet es ibm wegen der Schwere des hohen Falls zu Boden rif, doch nicht die ges ringste Verlezung hatte. (Wie aus der Porstellung zusehen. ) Es war ein 3 jahr viger Sohn des reichen griechischen Hans delsmann Demetre Cako. Die Dienste magd hatte ihn aus Unvorsichtigkeit ausdem Fenster fallen lassen. Der trostlose Vater stieg eben die Treppe herab, um: sein zerschmettertes Kind nach eirmahl ausehen, als er auf der zwenten Treppe dem Taglobner mit dieser ihm so kostbaren Burde begegnete. — Er gab dem Erretter kines Sohnes sogleich 500 Dukaten und Sebenslänglichen Unterhalt.

#### Co ftirbt eine Christin:

Eine vornehme Frau, in einer Stadt Frankreiche, wollte sich zur Alder lassen, sie bediente sich hiezu eines, der berühmtes sten Wundarzte. Allein diefer (onftigee schickte Mann, war diesmahl so unglücke lich, daß er ihr eine Schlagader entzwey schnitte. — Nach ein paar Tagenschlugder Brand'dazu, und man mußte endlich gan dieser unglücklichen Dame den Urm abnehmen. Diese Operation lief so ges fahrlich ab, daß die vortrestiche Dame, bald darauf starb. Ste machte vorhero noch ein Testament; und verordnete in demselben dem Chirurgus ein Gnadens geld, daß er Lebenslang geniessen sollte. Sie ließ folgende Urfachen hinzuseten: "Ich vermache dem Chirurgus deswegen dieses Jahrgehalt, weil ich zum voraus sehe, daß das Unglück, welches mir seine Nuvorsichtigkeit zugefügt hat, ihm künftig allen Kredit nehmen werde. Und wovon follte aber hernach der arme Mann leben ??

Ein Vater überdenkt die Heyrath

2: Jungesellen in Sachsen, bewarben sich in vorigem Jahre, um eine Jungser, von denen der eine reich, der ander aber arm war. — Als nun der Vater die Tochter dem Armen gab, und um die Ursache dessen befragt wurde; sagte Er: Der Keiche hat wenig Verstand, macht von dem Gelde einen verschwenderischen Gebrauch, und kann also arm werden. Der Arme hergegen, der ein kluger und verständiger Mensch ist, kann, so er sich Rechtschaffen verhält, leichtlich reich werden.

Ein Graf lernte wegen einer reiches Heprath das Sattler Handwerk.

Ein Gattler, Ramens Dunk, ju London in England, fürchtete, daß seine Tochter, die eine Erbin eines groffen Vermögens war, die er durch sein Ges werbe erworben, bereinst irgend einen Gluferitter gur Bente werden mochte. Er verordnete daher ausdrüflich in seinem Testamente, daß seine Tochter ihres ganzen Vermögens verluftig gehen sollte, sobald sie einem Mann heurathete, der nicht von Profesion ein Sattler ware. Da der Graf Zalifax, aus dem berühms ten und alten Hause der Montagues, diese reiche Beute zwerhaschen wünschte: so sah er sich genothiget auf eine gewisse Zeit das Sattler Handwerk zu erlernen, und sich ben der Gilde als Gattlersgesell einschreiben zu lassen, und mußte ihren Ramen den seinigen benfügen, um dem Innhalt des Testaments Genuge zu leiften.

### Schone That eines Französischen Grenadiers.



Den 28. November in dem ehvorigen Jahre 1792, ben dem Angriffe von Bars ra unweit Nizza in Italien verfolgte Ios seph Graille Grenadier, nebst andern

einige Milizen, die sich ins Gebirge flüche teten. — Unterweges traf er ein kleines weinendes Kind an, das seinem Vater, der einige mahl nach Graille geschossen hatte ite, nicht nachkommen konnte. Er nahm es liebkosend auf seinen Arm, und trug es nach Nizia, wo er es adoptierte, und erziehen lassen wollte. Allein nach einigen Tagen forderte es die Mutter in Person zuruck, und er gab es ihr. Der General Biron ließ ihn zu sich bitten, dankte ihm sur die schien Dankte ihm ben einem großen Gastmahl, seinen Plat an seiner Seite einnehmen.

#### Der Verkäuffer hat doch recht.

Auf lezter Frankfurter Messe kam ein bekannter in einen Raufmans Laden, voll Waaren, läßt sich verschiedene Gattungen derselben vorlegen, und den Preiße geben. — Dieser fand aber die Preiße allzuhoch, und sagte: da er ein guter Freund von ihm sen, so möchte Er ihme doch die Preiße wohlseiler ansetzen. Der Kaufmann aber antwortete darauf:
"Mein Zerr man muß eben von den Freunden etwas gewinnen dann die Feinde kommen nicht in den Laden.

#### Co muffens Die Weiber machen.

In einer nicht unbekannten zimlich mahen Gegend, ward vor kurzem eine Frau, won einer anderen gefraget: "Was sie doch sir Mittel brauche, ihres Mannes Gunst, Liebe, und guten Frieden zu erschalten. ? Sie gab zur Antwort: Ich vermeide alles, was meinem Mann zu wis ider ist. Und erdusde hergegen alles, was mir zu wider ist; und so leben wir ims mer im Frieden.

#### Feine Antwort.

Der bekannte Spötter Pace in Ham, burg kam vor einiger Zeit, in eine Verssamlung von Frauenzimmern; ben seiner Ankunst sagten sie; Wohlan, iht werden wir bald unsere Mängel hören. Reines weges; antwortete Pace denn ich pstenicht von solchen Dingen zu reden welche in der ganzen Stadt schon bekannt sind.

Das Unmögliche.

10

mol

der

Are 21 t

Mai

协的

50

Her

ani di

chie

por

d

Sahres

Die Zukunft zu entfernen,
Den blassen Tod zusehen,
Die Madchen schweigen ternen
Und auf dem Wasser gehen,
Die Narren klug zu machen,
Dem Schicksal widerstehen,
Auf Löwen und auf Dracken,
Mit Menschen Füssen gehen,
Die Dichter alle zehlen,
In keinem Stüte sehlen,
Und Busse thun beum Wein:
Will mir unmöglich seyn.

#### Feyrtäge.

welche in R.R. Deft. Landen abgethan find

St. Sebastian, Mathias, Ofterdienst, Georg, Philipp u. Jacobi, Pfingstolenst, Joh. Täufer, Maria Magdalena, Jacob, Laurenz, Bartholome, Constanz Kirchw. Pelag. August, Mathäus Michael Simon Judas, Martinus, Catharina, Conrob Andreas, Nicolaus, Thomas, Joh Evang. Unsch. Kindleintag.

Die Fasttäge derselben sind auf die Mitwoche und Keprtäge des Advenis überselb